Nahezu ein halbes Jahrtausend Pfarrhäuser in Herzogenrath

Zu ihrer Geschichte in den vormaligen Pfarren
St. Gertrud in Afden, St. Mariae Himmelfahrt in Herzogenrath
und St. Antonius in Niederbardenberg
von
Wolf D. Penning, Grete Esser-Plum und Helmut Hohnen

Im Weichbild der Stadt Herzogenrath und in Niederbardenberg finden sich einige markante Gebäude, deren ursprüngliche Funktion dem Vorübergehenden kaum mehr bekannt sein dürfte, da sie heute anderer Nutzung zugeführt sind: (ehemalige) Pfarrhäuser der 2005 fusionierten Pfarren St. Mariae Himmelfahrt (Herzogenrath), St. Gertrud (Afden) und St. Antonius (Niederbardenberg). Da sie aus historischer sowie architektonischer Sicht Zeugen vergangener Jahrhunderte und somit auch für die Stadtgeschichte von Bedeutung sind, scheint es angebracht, sie hier einmal vorzustellen.

Die Besonderheit der kirchlichen Situation in und um Herzogenrath ergibt sich aus ihrer "historischen Geographie". Vom Beginn des 12. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts stellte das die heutige Stadt durchschneidende Flüsschen Wurm die Diözesangrenze zwischen den Bistümern Lüttich und Köln dar. Für den östlich gelegenen Teil war die in Afden (heute ein Stadtteil Herzogenraths) gelegene Kirche St. Gertrud Pfarrkirche, die erstmals 1116 in den *Annales Rodenses* des benachbarten Klosters Rolduc (Klosterrath) erwähnt wird. Um das Jahr 1178 wurde deren Patronatsrecht dem Kloster in Form einer Schenkung von Herzog Heinrich III. von Limburg übertragen. Damit war die Abtei diözesanübergreifend im weiten Umfeld für die Betreuung mehrerer Pfarren zuständig und konnte auf die Besetzung der Pfarrstellen Einfluss nehmen.

Für die westlich der Wurm gelegene Ortschaft Herzogenrath war ursprünglich St. Lambertus in Kerkrade die zuständige Pfarrkirche. Für die Einwohner war zudem 1422/23 auch eine St. Johannis Evangelista-Kapelle *op den Hoven* in der Stadt (*oppidum Rode*) gestiftet worden, die zwar zur Diözese Lüttich gehörte, für die aber – da sie sich in der Vorstadt auf dem östlichen Ufer der Wurm innerhalb der Grenzen der Pfarre Afden befand – die Diözese Köln zuständig war[1]. Zuständigkeitshalber musste daher auch der Kölner Generalvikar zu der Stiftung seine Einwilligung geben. Erst 1564 kam es aufgrund einer Übereinkunft des Abtes von Rolduc Johannes Wormbs (1558-1600) mit Vertretern der Stadt Herzogenrath zu der Errichtung der selbständigen Pfarrkirche St. Mariae Himmelfahrt.

Auf halbem Weg zwischen den Pfarrkirchen St. Gertrud in Afden und St. Peter und Paul in Bardenberg befand sich in Niederbardenberg ein Heiligenhäuschen[2], das 1677 erstmalig urkundlich erwähnt wird. Baufällig geworden konnte es 1733 aufgrund einer Stiftung des Ehepaars Martin Beye und Helene Bremen wiederhergestellt und erweitert werden. Besetzt wurde diese Kapelle mit deren Neffen als Rektor. Schwierigkeiten mit dem zuständigen Kirchenvorstand in Bardenberg wegen der Verwaltung der Kapellengüter und des Projekts eines Erweiterungsbaus durchzogen das 19. Jahrhundert, die auch durch eine 1888 vorgenommene

1 In der Einleitung des Findbuches "Das Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt, Herzogenrath", bearbeitet von Louis Augustus (†), Grete Esser-Plum und Wolf D. Penning, unter redaktioneller Mitarbeit von Helmut Hohnen, Herzogenrath 2008, S. X ist missverständlich von einer weiteren Kapelle die Rede. Die Bestätigung eines Beneficiums von 1454 durch den Lütticher Bischof (!) kann sich aber nur auf die St. Johannis Evangelista-Kapelle beziehen.

2 S. dazu Frank Pohle, Kapelle und Kirche St. Antonius, in: Katholische Kirchengemeinde St. Antonius Niederbardenberg (Hrsg.): 75 Jahre St. Antonius Niederbardenberg, 1930-2005, Aachen 2005, S. 43-85.

Kapellenerweiterung nicht gelöst wurden. Die Erhebung zur selbständigen Pfarre im Jahre 1923 führte zu einem Kirchenneubau, zu dem 1929 der Grundstein gelegt wurde.

Dass zu einer Pfarrkirche auch ein Domizil für den zuständigen Geistlichen, ein Pfarrhaus, gehört, erscheint eine Selbstverständlichkeit, dass dieses im Laufe der Jahrhunderte aber auch den Bedürfnissen der Zeit angepasst werden musste, ist in gleicher Weise nachvollziehbar. War eine solche Renovierung oder Restaurierung aber altersbedingt - oder aus anderen Gründen – nicht möglich, so stand die Frage nach einem Neubau oder die Nutzung eines anderen, bereits vorhandenen, Gebäudes an. Dies galt auch für die Pfarrhäuser der katholischen Kirchengemeinde St. Gertrud in Herzogenrath, in der 2005 die ehemaligen Gemeinden St. Gertrud in Afden, St. Mariae Himmelfahrt in Herzogenrath und St. Antonius in Niederbardenberg zu einer Großgemeinde zusammengefasst wurden. Im Folgenden soll nun untersucht werden, welche Pfarrhäuser in diesen ehemals selbständigen Gemeinden im Laufe der Jahrhunderte zur Verfügung standen und welche Gebäude heute (mit einer neuen Nutzung) noch vorhanden sind.

Standorte der Pfarrhäuser (Bearbeitung: H. Hohnen)

1. Abtei Rolduc
2. Kirche St. Mariae Himmelfahrt
3. 3. Pfarrhaus St. Mariae Himmelfahrt, Kleikstr. Nr. 58 (Haus Eynrode)
4 1. Pfarrhaus St. Mariae Himmelfahrt, Eygelshovener Str. Nr. 17
5. 2. Pfarrhaus St. Mariae Himmelfahrt, Eygelshovener Str. Nr. 11
6. Kirche St. Gertrud in Afden
7. 1. (abgerissenes) Pfarrhaus St. Gertrud in Afden, Afdener Str. Nr. 3
8. 3. Pfarrhaus St. Gertrud in Afden, Afdener Str. Nr. 24a
9. 2. Pfarrhaus St. Gertrud in Afden, Schütz-von-Rodestr. Nr. 49
10. Pfarrhaus St. Antonius in Niederbardenberg, Blücherstr. 3 (nicht mehr auf der Karte sichtbar)

Die Pfarrhäuser der Pfarre St. Mariae Himmelfahrt

Das erste Pfarrhaus: Eygelshovener Str. 17 (1564 - 1964)

Erstes Pfarrhaus St. Mariae Himmelfahrt Herzogenrath, Eygelshovener Str. 17 (Foto: Grete Esser-Plum)

Um das Jahr 1547 wurde der Abt des Augustiner-Chorherren-Stifts Klosterrath (Rolduc), Leonard von Dammerscheidt (1522-1557), in Rom mit dem Antrag vorstellig, die *ecclesia seu capella* in der Stadt Herzogenrath aus der Pfarre Kerkrade (*Kirchrode*) zu entlassen und sie zur Pfarrkirche zu erheben[3]. Obwohl diesem Gesuch zunächst nicht stattgegeben wurde, ließ es die Bürgerschaft nicht dabei bewenden und traf mit dem Abt Johannes Wormbs (1558–1600)[4] am 8. März 1564 eine Übereinkunft bezüglich einer neu zu errichtenden Pfarrstelle[5]. Danach sollte dem Pfarrer der an dem (im 19. Jahrhundert abgerissenen) Eygelshovener Tor (*Eygelsser porte*) unter- wie oberhalb des Weges an der alten Wurm gelegene Stadtgraben (zwecks Fischfangs?) zustehen und die Stadt verpflichtet sein, das Eygelshovener Tor zum Gebrauch durch den Pfarrer mit einem Dach zu versehen. Beim Bau des Pfarrhauses hatten die Nachbarn *mit pferden und*

3 Abschr., Papier, 1 Bogen 2°, lat., Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt, Sign. 000 (alte Signatur von Klosterrath I. 24.A.I).

4 Zu diesem Joep Offermans, De abdij Klosterrade – Rolduc (1104-1830), Rotterdam 2003, S. 219 f.

5 S. hierzu und zum Folgenden Louis Augustus, Die Abtei Klosterrath und die drei benachbarten Pfarren, in: Frank Pohle / Louis Augustus (Hrsg.), Roda Pastoralis, 900 Jahre Seelsorge in Kerkrade, Afden und Herzogenrath – die Abtei Klosterrath und ihre Patronatspfarreien (Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen, Bd 50), Aachen 2004, S. 38 f, sowie Louis Augustus (†) / Frank Pohle (Hrsg.), 900 Jahre St. Gertrud und andere Jubiläen der Pfarre Herzogenrath, in: Aus dem Schatzhaus der Geschichte – 900 Jahre Pfarre St. Gertrud Herzogenrath, Herzogenrath 2016, S. 12 f. - Überholt: Jakob Steinbusch, Aus alten Akten und Urkunden 1104 – 1974. Von St. Lambertus Kerkrade bis St. Mariä Himmelfahrt Herzogenrath, Herzogenrath 1974, S.56 f. - Die am Gebäude angebrachte Hinweistafel mit der Angabe der erstmaligen urkundlichen Erwähnung als Pastorat im Jahre 1531 ist nicht zutreffend.

anderen diensten behilflich zu sein[6].

Diese Abmachung hatte auch den gewünschten Erfolg, und das neben dem Eygelshovener Tor neu errichtete Pfarrhaus erfüllte während der folgenden zwei Jahrhunderte ohne Beanstandungen seinen Zweck. Allerdings wurde es auch Schauplatz der Ereignisse, die sich trotz des zwischen Spanien und den Vereinigten Niederlanden/Generalstaaten 1648 in Münster abgeschlossenen Friedensvertrages im Land von Obermaas abspielten[7]. Über dessen endgültigen Besitz kam es erst 1661 zu einer abschließenden Regelung im sog. *Partagetraktat*. Da von den Generalstaaten in den meisten Orten die Verwaltung übernommen worden war, hatten die calvinistischen Prädikanten von Maastricht schon zuvor die Genehmigung erhalten, auch in Herzogenrath Gottesdienste abzuhalten. Ende Januar 1649 wurde hier Johannes Breberemus van Dijck als ständiger Prädikant eingesetzt, und am 30. Mai erhielt er die Schlüssel der Kirche. Als Wohnsitz wurde ihm das Pfarrhaus zugewiesen. Der dort wohnhafte Pfarrer und Augustiner-Chorherr Godfried (van) Bongard musste es nach einer mehr oder minder friedlichen Besetzung des Pfarrhauses durch die Protestanten räumen. Er wich in die in katholischer Hand verbliebene Pfarre St. Gertrud in Afden aus, in der er von 1651–1658 amtierte.

Nachdem 1661/62 das Land von *'s-Hertogenrode* im Teilungsvertrag unter die Souveränität des katholischen Königs von Spanien gefallen war, verbot dieser nach der Ratifizierung des Vertrages im Dezember 1662 die freie Ausübung jeden nicht-katholischen Gottesdienstes. In der Folge musste die reformierte Gemeinde Herzogenrath verlassen, und am 5. März 1663 erhielt der Prädikant van Dijck die Weisung der Generalstaaten, nach Gulpen umzuziehen.

In welchem Zustand sich das Pfarrhaus in Herzogenrath zu dieser Zeit befand, ist nicht überliefert[8]. Erst für 1768 liegen Unterlagen vor, welche die Erneuerung des Dachstuhls dokumentieren. Am 14. April schloss der *Maitre d'hotel* der Abtei Klosterrath mit dem *Meister-Zimmermann* Leonardt Kleicker unter Bezug auf den Entwurf eines *italienischen Daches* durch den Meister Hermannus Lepage einen entsprechenden Werkvertrag[9].

Zwei Jahrzehnte später scheint das alte Pfarrhaus aber den Ansprüchen nicht mehr genügt zu haben. Unter dem Pfarrer Tilman Laurent Türck (1779–1823) wurde in den Jahren 1790–92 das alte Gebäude abgerissen und ein neues errichtet. Die Grundsteinlegung fand am 28. August 1790 statt[10]. Das Bild des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes in der Eygelshovener Str. 17, wie es sich dem heutigen Betrachter darbietet, ist allerdings das Ergebnis einer Reihe von Um- und Anbauten im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts[11]. Der letzte Umbau erfolgte 1991/92.

Der *Plan über Vergrößerung des Pfarrhauses zu Herzogenrath,* der ein halbes Jahrhundert nach

---

6 Vollabdruck der Urkunde im Anhang.

7 S. dazu Louis Augustus (wie Anm. 5), S. 61 ff.

8 Nach Jakob Steinbusch, (wie Anm. 5). S. 57, war das Gebäude unter Bezug auf die (allerdings bislang noch nicht veröffentlichte*) Continuatio* der *Annales Rodenses* von Laien bewohnt. Die Pfarrer von Herzogenrath, von denen Steinbusch Johannes van Acken, Franziscus Dominicus Quoitbach und Leonhard Hensaeus nennt, fanden Aufnahme im Pfarrhaus von Afden.

9 Ausf., Papier, 1 Bogen 2°, eigenh. Unterschr., Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt 710.

10 S. dazu Louis Augustus, (wie Anm. 5), S. 123.- 10 Rechnungsbelege über insgesamt 906 Reichstaler, zusammengestellt unter der Bezeichnung *Comptes Touchant le batiment de la Cure de Rolduc,* sowie gesondert 11 quittierte kleinere Rechnungen von 1790–1792 im Pfarrarchiv Mariae Himmelfahrt 710.

11 Eine undatierte großformatige Bauaufnahme wurde von dem Lehrstuhlinhaber für Städtebau und Baugestaltung an der RWTH Aachen, Prof. von Schöfer veranlassst und durch die Studenten J. Rueren und J. Scheren gefertigt. (Papier, 8 Bll.), eine weitere im Maßstab 1:100 1964 von dem Architekturbüro Stutzinger (Papier, 1 Bl.), beide im Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt (Ladenschrank 14, Lade 14). - Nach Renate Kaymer, Herzogenrath. Die Baugeschichte von Burg und Stadt mit den eingemeindeten Orten Kohlscheid und Merkstein, Heimatblätter des Kreises Aachen, 39./40. Jg. 1983/84 (=Kurzform der Diss. an der RWTH Aachen), S. 20 (ohne Belegstelle!), wurde das Eygelshovener Tor 1814 aus verkehrstechnischen Gründen abgebrochen.

der Errichtung des Neubaus am 12. August 1848 von dem Aachener Baumeister Habes gefertigt wurde, vermag einen Eindruck von dem ursprünglichen Zustand zu geben[12]. Anlaß war der Wunsch des amtierenden Pfarrers Servatius Dupont (1823-1863), der auf eine Vergrößerung des Pfarrhauses drängte, um einen Raum für die Aufbewahrung der Paramente zu gewinnen[13].

Zu diesem Zweck musste das in Anlehnung an die in Bruchsteinmauerwerk aufgeführten Reste des alten Stadttores aus Back- und Bruchsteinen entstandene zweistöckige Gebäude erheblich umgebaut werden. Ursprünglich war es mit drei Fensterachsen sowie anschließend im Erdgeschoß zwei weiteren Fenstern und über der Eingangstür mit einem dreieckigen über die Traufe hinausragenden Giebel versehen, der mit einem Rundfenster (Oculus) geschmückt war. Oberhalb des rechts von der Eingangstür gelegenen Saales wurde nun ein Teil des alten Ziegelmauerwerks sowie zur Erhöhung des neu zu schaffenden Raumes der Dachstuhl abgenommen und neu konstruiert. In Verlängerung der vorhandenen Fensterachsen mit Hausteingewänden wurde der im Obergeschoss neu geschaffene und mit einem Kamin ausgestattete Raum auf der Vorder- und Rückseite mit je zwei weiteren Fenstern versehen. Gedeckt wurde der Bau mit 1380 Dachpfannen, davon 700 neu aus der *Breinicher Heide* gelieferten; die Einfassung erfolgte in Schiefer aus *Montjoi* (Monschau).

Als Architektenhonorar forderte und erhielt der Baumeister Habes am 13. Oktober 1849 15 Taler, 6 Silbergroschen und 7 Pfennige. Die Gesamtkosten des Neubaus beliefen sich auf 370 Taler, 8 Silbergroschen und 2 Pfennige, wie das von Habes am 9. April 1851 erstellte *Revisions Protocoll über Vergrößerung des Pfarrhauses zu Herzogenrath* ausweist[14], das in ausführlicher Art und Weise die Kosten für Arbeitslohn und Material in Form einer Gegenüberstellung von Kostenvoranschlag und Rechnungslegung wiedergibt.

Nach dem Tode Duponts ließ der neue Pfarrer Heinrich Brassen (1863-1872) am 15. November 1863 eine *Beschreibung des Pfarrhauses zu Herzogenrath* durch den *Bauführer* Zimmermann aus Aachen anfertigen[15], das akribisch auf den baulichen Zustand eingeht. In der Folgezeit wurden die dort aufgelisteten Mängel beseitigt, wie ein mit Bezug darauf erstelltes und u. a. vom Bürgermeister Johann Peter Fuhrmans und Brassen unterzeichnetes Protokoll vom 10. März 1867 dokumentiert.

Ein knappes Jahrzehnt später beschloss 1876 der Gemeinderat der Stadt Herzogenrath, den noch stehenden Pfeiler des ehemaligen Stadttores an dem Pastorat abzubrechen, um die Straße *aus Gründen des zunehmenden Verkehrs* verbreitern zu können[16]. Eine erneute Sanierung des Pfarrhauses fand erst mehr als ein halbes Jahrhundert später anlässlich des Dienstantritts von Pfarrer Mathias Vianden (1925-1964) statt. Am 16. Sept. 1925 erstellte der *Dachdecker und Bauklempner* Leonhard Küppers aus Herzogenrath einen Kostenvoranschlag für die Dachreparatur, der sich auf 657 Reichsmark belief. Am 25. Januar 1927 folgte der *Holz-, Marmor-, Dekorations- u. Bühnen-Maler* Gabriel Essers mit Preisangaben für *Anstreicher-, Tapezierer- u. Linoleum-Verlegungs-Arbeiten* im Esszimmer über insgesamt 214,43 Reichsmark. Die Instandsetzung von zwei Schlafräumen wurde der Firma Jean van Buggenum für 123,11 Reichsmark übertragen. Mit der Errichtung einer *Cementdilenwand* wurde J. Beeck

12 Teil der Bauakten im Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt, 903.1, Karton 4.

13 S. dazu das Gutachten des Baumeisters Habes im Anhang II.

14 Ausf., Papier, 16 Bl (30 S. beschrieben), eigenh. Unterschr., Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt, 903,1, Karton 4 (Teil des gebundenen Belegs Nr. 35 zur Rechnung von 1850); dort auch der *Kostenanschlag* vom 15. August 1848, der sich auf 434 Taler, 17 Silbergroschen und 9 Pfennige belief, sowie die der Endabrechnung zugehörigen Belege.

15 Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt 710.

16 Jakob Steinbusch, Chronica Rodensis 1050–1975, Herzogenrather Geschichte in Daten, Herzogenrath 1975, S. 43.

beauftragt[17].

Da Pfarrer Vianden im Dezember 1936 feststellen musste, dass Giebelschäden *eine größere Reparatur notwendig machen,* spielte er mit dem Gedanken, gleichzeitig eine Warmwasserheizung einbauen zu lassen[18]. Der Straßengiebel des Pfarrhauses war durch den von niederländischer Seite vorgetriebenen Steinkohlenbergbau und darauf folgende Grubenschäden sowie durch Kriegseinwirkungen *ziemlich stark beschädigt* worden. Daher wurde Vianden ab Juli 1948 wegen eines aufzunehmenden Darlehens über 4.000,- DM bei allen zuständigen Stellen vorstellig, zu denen in dieser Zeit auch noch die britische *Finance Section* des *Military Government* gehörte. 1950 erfolgte die Wiederherstellung der Einfriedungsmauer an der Eygelshovener Straße, im folgenden Jahr die Renovierung der Zimmer[19].

Da aufgrund des 1944 durch Granateneinschläge stark beschädigten und nur provisorisch von Bergleuten ausgebesserten Dachs Wasserschäden festzustellen waren und nachdem der zuständige Diözesanbaurat einige Jahre zuvor entschieden hatte, *dass der Straßengiebel, an dem früher das Eygelshovener Tor gehangen, unverändert erhalten bleiben solle,* hoffte Vianden, dass die Dachdeckung nunmehr mit Schiefer genehmigt würde. Als Finanzierungsbedarf gab er am 22. November 1954 - also fast ein Jahrzehnt nach Kriegsende - 8.144,75 DM an. Am 3. Februar 1955 erfolgte schließlich die Bereitstellung der Mittel durch das Bistum. Da nachträglich festzustellen war, dass zwei der vier Schornsteine durch kriegsbedingten Luftdruck stark beschädigt worden waren, bat man um Nachbewilligung der dazu notwendigen Mittel[20].

Am 4. August 1964 übernahm der 1981 zum *nicht residierenden Domkapitular* in Aachen ernannte Ewald Leonhard Fuhren (1964-1995) die Pfarre. Am 1. Oktober erfolgte eine Bauaufnahme des Pfarrhauses durch das Architektenbüro Stutzinger[21], die ergab, dass die vorhandenen Bauschäden nur unter Einsatz von erheblichen finanziellen Mitteln zu beseitigen gewesen wären, die jedoch nicht vorhanden waren.

Mehrere Jahrzehnte stand das Gebäude verlassen, bis es schließlich 1991 an den Architekten Dr. Ing. Jürgen Paulus verkauft und von diesem unter Denkmalschutzauflagen restauriert wurde. Nicht unerwähnt bleiben soll allerdings, dass der an dem Nebengebäude eingesetzte Datierungsstein *1661* von dem ehemaligen, 1989 zwecks Errichtung eines Kindergartens abgerissenen *Ritzenhof* an der Ecke Hahnstraße / Klosterrather Straße ohne historischen Bezug übernommen wurde.

Das zweite Pfarrhaus: Eygelshovener Straße Nr. 11 (1967 - 1995)[22]

Im Einvernehmen mit dem Bistum wurde für Fuhren neben dem alten Pfarrhaus im ehemaligen Pfarrgarten ein neues Domizil errichtet, in dem er auch nach Eintritt in den Ruhestand im März 1995 bis zu seinem Tode am 28. Januar 2000 wohnte.

Nachdem 1965 eine Beurteilung des Baugrundes abgegeben worden war, erstellte das Architektenbüro Kerres aus Aachen im selben Jahr einen Entwurf für den Neubau. Die daraufhin

17 Belege im Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt 710.
18 Vorgang im Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt 710; Entwurf für eine Warmwasserheizung im Pfarrarchiv Mariae Himmelfahrt im Ladenschrank, Lade 14; dort auch eine Aufmaß des Pfarrhauses von 1937, mit Verzeichnung der Höhenunterschiede der Fußböden von 1943.
19 Korrespondenz dazu im Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt 720.
20 Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt 710.
21 Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt, Ladenschrank, Lade 14.
22 Die diesbezüglichen Unterlagen befinden sich in der Registratur der Pfarre St. Gertrud unter den Aktenbezeichnungen: *Pfarrhaus-Neubau* und *Eygelshovener Str. 11* sowie *Verkauf / Vermietungsunterlagen bis 2012.*

eingeleiteten Baumaßnahmen waren ausweislich des Gebrauchsabnahmescheins nach zwei Jahren am 11. Dezember 1967 beendet.

Zweites Pfarrhaus St. Mariae Himmelfahrt Herzogenrath, Eygelshovener Straße Nr. 11 (Foto H. Hohnen)

Das in offener Bauweise errichtete und mit einem Satteldach versehene zweigeschossige Gebäude erhielt auf Grund des fragilen Untergrundes eine Pfahlgründung. Die Außenwände bestehen aus Kalksandstein bzw. Bims und wurden mit gestrichenem Außenputz versehen, nachdem das Aachener Generalvikariat sich aus Kostengründen gegen eine Verklinkerung ausgesprochen hatte.

Nach dem Tode des emeritierten Pfarrers Fuhren wurde das Haus wiederholt vermietet, da der Nachfolger Rainer Münstermann (1995–1999) das in unmittelbarer Nähe liegende und renovierte *Haus Eynrode* bezogen hatte. Spätestens ab 2007 wird aus den Protokollen des Kirchenvorstandes ersichtlich, dass man das *Mietwohnhaus* zu verkaufen beabsichtigte. Die entsprechenden Verhandlungen zogen sich allerdings über mehrere Jahre hin, so dass es erst am 25. November 2011 zu einem Verkauf an den jetzigen Eigentümer (*Susen Software*) kam.

Das dritte Pfarrhaus: Haus *Eynrode*, Kleikstraße Nr. 58 (ab 1995)

Das neben der Kirche St. Mariae Himmelfahrt und von ihr weitgehend verdeckt an der alten Stadtmauer gelegene *Haus Eynrode* gehört zu den ältesten Bauwerken Herzogenraths. Das zweigeschossige mit Dachgauben versehene Herrenhaus einer ehemals vierflügeligen Anlage stellt sich heute als ein mit glasierten Hohlfalzziegeln gedeckter rechteckiger Bau aus Bruchstein- und Backsteinmauerwerk mit weiß gestrichener Fassade dar, dem auf der Portalseite

links seitlich ein nach hinten versetzter Turmanbau mit schiefergedeckter geschweifter Haube angefügt ist. Die in Blaustein gefassten Rechteckfenster und Türen sind mit vortretendem profiliertem Sturz versehen. Der über dem Keller-Zugang gelegene Eingangsbereich an der Südseite ist über eine zweiläufige Freitreppe mit je einer kurzen ionischen Säule zu Seiten der Staffel zu erreichen[23]. Im Inneren ist das alte beeindruckende Treppenhaus erhalten, das in Stil und Ausführung an die Treppenanlage in der Abtei Rolduc erinnert.

Drittes Pfarrhaus St. Mariae Himmelfahrt Herzogenrath, Kleikstraße 58 (Foto H. Hohnen)

Der vermutliche Vorgängerbau, der *Cockemer* (auch *Cockumer*) Hof, war Lehnhof der Abtei Klosterrath (Rolduc). Wie bei den meisten übrigen Lehen, so ist auch dieses im Laufe der Zeit von einem älteren umfangreicheren abgetrennt worden, sehr wahrscheinlich von dem Honthovener Lehen, das bereits in den Jahrbüchern von Rolduc erwähnt wird und, wenn auch erheblich verkleinert, immer zum Lehenshof der Abtei gehört hat. Durch Nachlässigkeit der Äbte des 14. und 15. Jahrhunderts war die Zugehörigkeit des *Cockemer Hofes* unter die Lehenshoheit der Abtei in Vergessenheit geraten. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts war der *Cockemer Hof* bei der Mannkammer zu Herzogenrath lehenrührig. Am 18. April 1560 erhob der Junker

23 Nach Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz der Landkreise Aachen und Eupen, bearb. von Heribert Reiners, Düsseldorf 1912, S. 483 f, befand sich noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Oberlicht der rundbogigen Eingangstür ein Glasfenster mit einem Wappen und dem Wahlspruch *SURSUM* (aufwärts, in die Höhe), das er irrtümlich als "wohl religiös" deutet. Hierbei handelte es sich jedoch um das Wappen der Familie Corneli, die seit 1803 im Besitz von Eynrode war: Auf dem Schild erscheinen als Wappenfiguren ein nach oben gerichteter Sparren, ein Stern, ein Herz und eine Rose. Als Helmzier dient ein auffliegender Vogel, als Wappenspruch die Devise *SURSUM.* - Auch wenn dieses Glasfenster nicht mehr vorhanden ist, so findet sich doch im Hof des benachbarten ehemaligen Schirbach-Hofes (s. dazu im Folgenden) halb verdeckt in der Grasfläche liegend eine steinerne 52 x 27 x 17 cm große Wappendarstellung, die – ohne Helm und Decken, aber mit Vogel und Devise versehen - sicherlich an einem der Gebäude (Toreinfahrt?) des Anwesens *Eynrode* als Schlussstein angebracht war. - Abbildung des Wappens bei Heijenrath (wie Anm. 26), S. 329.

Hermann von Lulstorp Anspruch auf den Hof Honthoven, genannt *Cockumer Hof*. Neun Jahre später beanspruchte Daniel Spies zu *Ederenstein* (Erenstein), Herr zu Schweinheim seinen Anteil am Hofe *Kockum*, den er 1569 zu Lehen empfing.

Der heutige Bau geht in seinen ältesten Teilen auf das 17. Jahrhundert zurück, wie die über dem Portal angebrachte (spätere?) Inschrift *EIYNRODE MDCXX* (1620) vermerkt. Der Name *Eynrode*, den das Haus nun führte und der die Bezeichnung *Cockemer Hof* verdrängte, stammt vermutlich von den Freiherren von Spies, die mehr als ein Jahrhundert lang Inhaber der teils bei Vaals, teils im Limburgischen liegenden Herrschaft *Einrade* (oder *Eynrode*) waren.

Als die Freiherren von Spies, die im 17. Jahrhundert Mitpfandherren der Herrschaft Kerkrade waren, in Bestrebungen von religiösen Eiferern, den *Kirchrather Zeloten*, involviert und dadurch in Prozesse mit der Abtei Klosterrath verwickelt wurden, gerieten sie in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten, so dass Franz Wilhelm von Spies seine gesamten Besitzungen verlor und sogar im Schuldgefängnis starb. Aus der Hand der Gläubiger gelangte nun der *Cockemer Hof* (oder Haus *Eynrode*) 1645 durch Kauf an Hendrik Poyck den Älteren[24]. Dessen Tochter Sybille Susanne heiratete 1663 den Kerkrader Schultheiß Noël Bombaye, der 1701 das Haus von seinem Schwiegervater übernahm.

Abbildung 1: Wappen der Familie Corneli, vorgefunden im Innenhof des ehem. Schirbach-Hofes (Kleikstraße) (Foto: H. Hohnen)

Nach dessen Verlust seines Eigentumrechtes kaufte der Sohn Winand Bombaye (er war damals Schultheiß von Übach) nach dem Tod des Vaters im Jahre 1711 das stark verschuldete Anwesen (*Bombays Haus*)[25] zurück. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wird Eleonore Bombaye, die Witwe des kurkölnischen Kammerrates Knoest und Tochter von Winand Bombaye, als Besitzerin des *Cockemer Hofes* genannt. Sie führte während dieser Zeit einen langwierigen Prozeß wegen der Kohlengerechtsame unter den Gewannen des Cockemer Hofes mit der Abtei Klosterrath. Sie starb 1759, noch ehe dieser Prozeß endgültig entschieden war. Gemäß Testamentsbestimmung ging nun das Anwesen an den 86-jährigen Onkel der Verstorbenen, Johann Bombaye, der in Bardenberg wohnte, sowie an ihren Vetter, Franz Joseph Bombaye, Schultheiß in der kurfürstlichen Residenzstadt Bonn. Ersterer besaß einen Sohn, der Vizedechant der Kollegiatskirche von Diest zu Brabant (Belgien) war. Da er sich seines hohen Alters wegen nicht den Aufregungen des noch schwebenden Prozesses aussetzen wollte, übertrug er seine Rechte an den Neffen in Bonn. Aus der Hand dieser Familie gelangte das Anwesen an die Familie Corneli, zunächst aber in den Besitz des aus Herzogenrath stammenden Gerichtsschreibers (*greffier*) Franz Alexander Cox, dessen Tochter Carolina Sophia 1803 den Notar Franz Albert Joseph Corneli[26] heiratete. Ob dieser, der Bruder des damaligen Bürgermeisters von Herzogenrath Carl Corneli, am Treppenaufgang über dem Kellerzugang (anlässlich eines Umbaus?) den Schlussstein mit den Initialen *F A* [*J*] *C* anbringen ließ, oder ob

24 Notiz auf einer in lat. Sprache abgefassten Stammtafel im Besitz der Nachfahren von Poyck Hoffmann in Schnorrenberg in der Eifel, die wahrscheinlich von Pfarrer Geich aus Kerkrade erstellt wurde.

25 So noch in der Beitrittserklärung zur Provinzial-Feuer-Sozietät aus dem Jahre 1841 genannt.

26 Geb. 19. Nov. 1774, heiratete er am 31. Mai 1803 Maria Barbara Josepha Caroline Cox in Rimburg; s. Lei Heijenrath, Franz Corneli (1800 – 1855), Parlementariër, en het streven naar staatskundige Zelfsstandigheid voor Limburg, Historische Reeks Parkstad Limburg nr. 8, 2014, S. 21.

dies von Cox veranlasst wurde, ist auf Grund der Mehrdeutigkeit der Initialen nicht mit Sicherheit festzustellen[27].

Welchen Anblick der Gutshof *Eynrode* zu dieser Zeit geboten hat, lässt sich aufgrund einer 1912 veröffentlichen Beschreibung[28] ermitteln: Danach handelte es sich um eine vierflügelige Anlage des 17./18. Jahrhunderts, von dessen "schlichten dreiflügeligen Wirtschaftsgebäuden … der Südflügel Stichbogenfenster des 18. Jahrhunderts, der östliche innen zwei rundbogige Stalltüren [zeigt], wovon eine im Keilstein die Inschrift *ANNO 1646* trägt; außen eine große korbbogige Durchfahrt. Der Nordflügel ist ein einfacher Scheunenbau des 18.-19. Jahrhunderts."

Aus dem Jahre 1808 liegt ein dieser Beschreibung entsprechender farbig angelegter Vermessungsplan vor, der einen Eindruck von der Gesamtanlage des damals vorhandenen Gehöfts (*ferme*) vermittelt, von dem das heutige Gebäude, das ehemalige Herrenhaus, nur einen Teil darstellte[29]. Das Anwesen befand sich nördlich der Kirche St. Mariae Himmelfahrt mit dem zugehörigen Friedhof und war mit der *Grand Route* (heute Kleikstraße) durch einen breiten Zugang (*passage*) verbunden. Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße befand sich der groß dimensionierte Wohnsitz (*domicile*) des Eigentümers Franz Alexander Cox (*Cochs*).

Gefertigt wurde die Zeichnung während der französischen Verwaltung von dem durch den Präfekten des Departements *Meuse inferieure* bestellten Landvermesser J. H. Plaum, da sich in dem südlich der Hofanlage zur *Grand Route* erstreckende Garten von Cox und dem benachbarten Grundstück zwei Sägegruben[30] sowie eine Kalkgrube[31] befanden. Diese, wie auch eine der Sägegruben, waren von Mathias Josef Schirbach, dem Besitzer des westlich angrenzenden Anwesens, die andere Sägegrube von Cox angelegt worden. Wie ein Vermerk in der Legende der Planzeichnung ausweist, fühlte sich Cox durch die (benachbarte) Lage der *constructions* in der Nutzbarkeit (*servitude*) seines Anwesens beeinträchtigt. Dass es zu nachbarschaftlichen Problemen kam, erscheint aufgrund der geringen Abstände von Säge- und Kalkgruben nachvollziehbar. Wie sich der Streit weiterentwickelte, ist allerdings nicht bekannt.

Letzter Besitzer des *Hauses Eynrode* aus der Familie Corneli war der königlich belgische Oberstleutnant Eduard Corneli, der am 27. August 1895 hier verstarb[32]. Von den Erben erwarb es am 7. Mai 1896 der Kaufmann Arnold Delahaye. Es blieb 12 Jahre im Besitz dieser Familie. Am 23. Dezember 1908[33] wurde das Anwesen dann an die katholische Pfarre St. Mariae Himmelfahrt verkauft[34], die es zum Zwecke einer klösterlichen Niederlassung der Neusser Cellitinnen (Augustinerinnen) erwarb, die sich hier unter der Bezeichnung *St. Josefskloster*[35] der Krankenpflege und der Betreuung der Waisen und alten Leute widmeten. In den Jahren nach 1911 sind auch die Wirtschaftsgebäude des alten Gutshofs abgerissen worden, von denen nur noch der alte Wappenstein im Hof des ehemaligen Schirbach-Anwesens Zeugnis ablegt[36]. 1934 wurde das Anwesen durch einen Anbau (Küchentrakt) ergänzt, der eine verklinkerte Fassade erhielt[37]. 1953 wurde ein bislang als Altersheim genutztes Gebäude wegen bautechnischer

27 Die bei Clemen (wie Anm. 23), S. 483 f vorgeschlagene Lesart: *MFA* erscheint zwar möglich, ist aber nicht näher zuzuordnen.

28 Clemen (wie Anm. 23), S. 483 f.

29 Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt, 790,1.2.

30 *Fosse à scier*: Sägegrube, angelegt, um es zwei Arbeitern zu ermöglichen, Stammhölzer mit einer zweigriffigen Langsäge zu schneiden, wobei ein Mann auf dem Werkstück, der andere darunter in der Grube stand.

31 Angelegt zum Löschen von gebranntem Kalkstein (Branntkalk): Der mit Wasser übergossene Kalk zerlief zu einem milchigen Brei. Nach Verdunstung des Wassers konnte der Kalk abgestochen werden.

32 Grete Esser-Plum, Die Pfarre St. Mariä Himmelfahrt 1823–2004, in: Frank Pohle / Louis Augustus (Hrsg.), Roda Pastoralis (wie Anm. 5), S. 182, sowie Jakob Steinbusch (wie Anm. 5), S. 58f.

33 Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt 752.1. und 790.1.2.

34 Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt 790.1.2.

35 Im Jahre 1953 wurde ein separater Bau für eine Unterbringung und Betreuung von Senioren errichtet. Doch als dieser Neubau den Ansprüchen der Betreuungsverordnung nicht mehr entsprach, mussten die Patienten auf andere Einrichtungen verteilt werden, und der Gebäudekomplex wurde zu Normalwohnungen umgebaut.

36 S. Anm. 23.

37 Pläne in der Altregistratur der Pfarre St. Gertrud.

Mängel durch einen Neubau ersetzt[38]. Am 29.12.1970 mussten die letzten Schwestern jedoch mangels geeigneter Kräfte die hiesige Niederlassung aufgeben und kehrten in ihr Mutterhaus nach Neuss zurück.

Unter Pfarrer Fuhren, der zu dieser Zeit noch in dem Pfarrhaus Eygelshovener Str. Nr. 11 wohnte, wurden ab 1987 Umbaupläne für die Sanierung von *Haus Eynrode* in Auftrag gegeben, aufgrund derer schließlich 1993 der Architekt Matthias Kleuters aus Aachen mit der Ausführung beauftragt wurde[39]. Die Instandsetzung betraf nicht nur den in einem desolaten Zustand befindlichen alten Schornstein. Gleichfalls war der einsturzgefährdete Turmanbau zu sanieren und die Giebelmauer auszubessern. Die Keller-Außenmauer musste teilweise erneuert und das fehlende Fundament an der hinteren rechten Hausecke neu unterfangen werden.

Das von den Cellitinen angebaute Küchengebäude wurde abgebrochen und an seiner Stelle ein Pfarrverwaltungstrakt errichtet, dem ein eingeschossiger Glasbau angefügt wurde, um die Eigenständigkeit des Hauses *Eynrode* mit dem angrenzenden Turmbauwerk auch optisch hervorzuheben. Er enthält neben einem Konferenzraum und der Alt-Registratur (im Keller) im Obergeschoss das Pfarrarchiv und die historische Bibliothek der heutigen Pfarre St. Gertrud.

Nach der erfolgten Renovierung wurde das seit 1985 unter Denkmalschutz stehende *Haus Eynrode* 1995 Pfarrhaus[40]. 1998 wurde der direkt dahinter liegende Teil der alten Stadtmauer aufwendig gesichert.

Die Pfarrhäuser der Pfarre St. Gertrud in Afden

Das erste Pfarrhaus

Die 1116 in den *Annales Rodenses* erstmalig erwähnte und 1913/14 von dem Diözesanbaumeister Heinrich Renard erweiterte Pfarrkirche St. Gertrud in Afden liegt auf der östlichen Seite der Wurm und gehörte damit zum Erzbistum Köln. Welcher Art das zugehörige Pfarrhaus war, ist nicht bekannt. Erst für 1649 sind erste Nachrichten vorhanden. Antworten auf Visitationsfragen des Erzbistums vom April dieses Jahres lassen erkennen, dass der Pfarrer (und spätere Abt von Rolduc) Winand Lamberti (1648–1650) Befürchtungen hegte, dort seinen Wohnsitz zu nehmen, da die *Holländer*, die zu dieser Zeit (vom Frieden von Münster 1648 bis zum *Partagevertrag* von 1661) *die Lande von Overmaas* besetzt hielten, alles wegschleppten. Zudem wurde es von Freunden des verstorbenen Pfarrers Franz Hülsgens (1616-1648) bewohnt[41].

Das zweite Pfarrhaus: Afdener Straße Nr. 3

Nachdem am 8. Dezember 1682 Peter Jansen (1682–1713) zum Pfarrer in Afden eingesetzt worden war, organisierte er dort von 1683-86 den Neubau der Pfarrkirche, der vor allem durch Pastorats-Einkünfte finanziert wurde. Anschließend errichtete er auch ein neues, größeres Pfarrhaus mit den dazugehörigen Scheunen und Ställen. Dahinter ließ er einen großen Garten anlegen, dessen Boden zuvor planiert werden musste und der mit einer Backsteinmauer umgeben

38 Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt 752.3-5.

39 Verschiedene Entwürfe von 1987–1994 in der Altregistratur; eine ausführliche(!) Fotodokumentation des Architekten wurde von der Alt-Registratur in das Pfarrarchiv überführt. Ein Bauantrag von 1993 im Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt, 000-005.

40 Aufgrund eines abgebrochenen Holzunterzuges im Obergeschoss wurde 2013 eine Sanierung vorgenommen (Unterlagen im Sekretariat).

41 Louis Augustus, Die Abtei Klosterrath und die drei benachbarten Pfarren (wie Anm. 5), S. 63 f., folgend N. Heyendal, Continuatio Annalium Rodensium, Lüttich 1852 (=Simon Peter Ernst, Histoire du Limbourg, Bd. 7, Lüttich 1852, S. 62 f.).

war. In dem der Straßenseite zugewandten Giebel des Pfarrhauses wurde die Jahreszahl 1692 angebracht[42].

In den Jahren 1737/38, die durch die Ereignisse um die *Bockreiter*-Unruhen gekennzeichnet waren, kam es während der Amtszeit von Heinrich Thimister (1735-1760) nicht nur in der St. Leonards-Kapelle, sondern auch im Pfarrhaus wiederholt zu Einbrüchen und Diebstählen[43].

Zweites Pfarrhaus St. Gertrud Afden , Afdener Str. 3 (abgerissen) (Foto: H. Danner, aus: Roda Pastoralis)

Einige Jahrzehnte später ließ der Pfarrer und Augustiner-Chorherr in Rolduc Simon Peter Ernst (1787–1817)[44] in dem längs der Straße leerstehenden Flügel aus eigenen Mitteln eine Küsterwohnung und einen Schulsaal einbauen[45]. Im Pfarrhaus selbst richtete Ernst 1792 ein besonderes Zimmer für seine Bibliothek ein, in welcher der bedeutende Historiker seine

42 Louis Augustus, Die Abtei Klosterrath und die drei benachbarten Pfarren (wie Anm. 5), S. 78 f.

43 So am 19. Febr. 1737, 5. Nov. und 20. Dez. 1738; siehe dazu das Tagebuch Thimisters für die Zeit 1735-1759, abgedruckt bei Wilhelm Gierlichs, De geschiedenis der Bokkerijders in't voormalig land van 's Hertogenrode, Maastricht 1972 (Kopie im Pfarrarchiv St. Gertrud XVI,2).

44 Zu diesem s. Helmut Deutz, Studien zur Geschichte der Abtei Klosterrath: Das Augustiner-Chorherrenstift Klosterrath als religiöses und geistiges Zentrum des Landes Rode im hohen Mittelalter. - Simon Peter Ernst, Regularkanoniker und Pfarrer in Afden im Jahrhundert der Aufhebung der Abtei, Veröffentlichungen der Burg Rode Herzogenrath e. V., Bd. 2. Herzogenrath 1984.

45 Louis Augustus, Die Abtei Klosterrath und die drei benachbarten Pfarren (wie Anm.5), S. 149.

zahlreichen historischen und theologischen Werke unterbrachte[46].

In welchem Zustand sich das Pfarrhaus nach dem Tode Simon Peter Ernsts befand, ist nicht bekannt. Sein Nachfolger Johann Josef Kruyder (1817-1846) aber war offensichtlich recht sparsam. Wie aus einem Inventar des folgenden Pfarrers Josef Geuenich (1846-1855) hervorgeht, waren bei dessen Amtsübernahme zwar viele Zimmer mit alten Tapeten beklebt, hinter den Schränken und Kommoden aber waren die Wandflächen ausgespart und Türen und Fenster bedurften eines Anstrichs, so dass das Pfarrhaus vollständig renoviert werden musste.

Aufgrund der unter dem Pfarrhaus vorhandenen Wasserläufe blieben aber Feuchtigkeitsprobleme bestehen. Wie sich aus einem Visitationsbericht von 1875 ergibt, war der Zustand des Hauses *nicht befriedigend*, da die Wohnräume feucht seien[47]. Der zuständige Pfarrer Heinrich Josef Sassel (1868-1889), der unter asthmatischen Beschwerden litt, ließ daher durch seinen behandelnden Arzt Dr. Otto Herlitzius[48] Verbindung mit dem *Regierungs-Baumeister* Plankennagel aus Köln aufnehmen. In einem an diesen gerichteten persönlich gehaltenen Brief vom 18. April 1889[49] teilte Plankennagel das Ergebnis seiner bautechnischen Untersuchungen mit: Eine *Ausbesserung* des Gebäudes sei finanziell nicht *zweckmäßig.* Vorwiegend für die Zwecke der landwirtschaftlichen Nutzung konzipiert entspräche sie nicht den an einen geeigneten Wohnraum zu stellenden Anforderungen: Die Fußböden seien morsch, z. T. verfault, das Dach an vielen Stellen undicht. Die Fundamente lägen im Grundwasser, die Feuchtigkeit ziehe sich aufsteigend in den Mauern bis in das Obergeschoss. Die Folge seien Pilzansiedlungen und Modergeruch. Die ungünstige Lage zur Kirche verhindere eine freie Entlüftung.

Abschließend kommt Plankennagel zu dem Schluss, dass von einer Wiederherstellung nur abzuraten sei – und dem persönlichen Charakter des Schreibens entsprechend kann er sich nicht enthalten anzufügen: *Baut Eurem Pfarrer ein neues Haus, wenn Ihr ihn lieb habt, und hegt sein jetziges Quartier als Althertum; denn mit dem geht es wie mit einer alten Ritterburg: Man freut sich darüber, daß sich das alte Gemäuer so gut erhalten hat, aber darin wohnen mag keiner,- Brrrr!*

Aufgrund dieses Gutachtens beeilte sich Herlitzius, bereits zwei Tage später eine ärztliche Bescheinigung zu erstellen, in der er darauf hinwies, dass aufgrund des Lungen-Emphysems und der asthmatischen Beschwerden des Pfarrers dessen weiteres Verbleiben in dem Pfarrhause nicht tunlich erscheine.

Das erzbischöfliche Generalvikariat kam aufgrund der vorliegenden Gutachten nicht umhin, am 16. Mai 1889 den Neubau eines Pfarrhauses zu genehmigen[50]. Da zu dieser Zeit aber Sassel – vermutlich wegen seines Gesundheitszustandes – nach Linnich versetzt wurde, der bis 1890 als Pfarrverwalter in Afden eingesetzte Pfarrer von St. Mariae Himmelfahrt Arnold Schmitz (1888-1890) natürlich in seinem Haus in der Eygelshovener Straße wohnen blieb, geschah zunächst einmal nichts - obwohl am 9. Oktober 1890 der Bürgermeister von Herzogenrath Johann Peter Fuhrmann einen Neubau genehmigt hatte, allerdings, was aufgrund des Gutachtens von Plankennagel recht verwunderlich ist: *auf dem alten Fundamente*[51].

Auch unter dem nachfolgenden Pfarrer Heinrich Josef Pönsgen (1890-1896) wurde kein Neubau in Angriff genommen, wie aus der vom erzbischöflichen Generalvikariat am 4. April 1891

46 Louis Augustus, Die Abtei Klosterrath und die drei benachbarten Pfarren (wie Anm.5), S. 122.
47 Bischöfliches Diözesan-Arhiv Aachen, Gvo Herzogenrath St. Gertrud 2, III, Visitationsbericht von 1875; vgl. Gudrun Hoppe, Die Pfarre St. Gertrud 1817–2004, in: Roda Pastoralis (wie Anm. 5), S. 295.
48 Begraben auf dem alten Friedhof in Afden.
49 Abgedruckt im Anhang.
50 Pfarrarchiv St. Gertrud IV, 28.
51 Abgedruckt im Anhang.

erteilten Genehmigung für die Beschaffung eines *eisernen Thores* am Pfarrhaus sowie den Neubau eines Stallgebäudes an der Küsterwohnung in Afden für 500 Mark ausweist[52].

Erst ab 1919 wurden Überlegungen angestellt, die alte Pfarrerwohnung für die Jugendarbeit umzugestalten[53], und 1920 wurde ein Flügel des Pfarrhofs zur Aufnahme einer Mädchenschule der Ursulinen (Dependance des St. Ursula-Gymnasiums in Geilenkirchen) vorbereitet, die bis 1938 dort bestand[54]. Nach dem II. Weltkrieg wurde das alte Pfarrhaus schließlich abgerissen.

Das dritte Pfarrhaus: Schütz-von-Rode-Straße Nr. 49

Das unter der Bezeichnung *Seniorenwohnheim Am Bockreiter* an der Schütz-von Rodestr. Nr. 49 gelegene Pflege- und Altenheim umschließt mit Neubauten des Herzogenrather Architektenbüros Dr. Paulus ein zweigeschossiges in Ziegel aufgeführtes ehemaliges Wohnhaus, dessen Front durch Fenstergewände und Zierrat in Haustein geprägt ist, die den Einfluss des Jugendstils erkennen lassen. Eine an der Stirnwand angebrachte Tafel weist das Entstehungsdatum aus: *Erbaut 1903*.

Bei diesem Gebäude dürfte es sich um das als notwendig erachtete neue Domizil für den Pfarrer gehandelt haben[55]. Heute kaum mehr bekannt hat es doch seine eigene Geschichte: Nachdem dem Nachfolger Friedrich Nicolaus Richartzhagen (1896-1909) der Wunsch nach dem Neubau eines Pfarrhauses vom Kirchenvorstand trotz seiner Ankündigung, ansonsten gehen zu wollen, abgeschlagen worden war, fand eine *Volksversammlung* statt, auf Grund derer eine Deputation ihn zu bleiben bat. Diesem Ansinnen stimmte er zu und fasste den Entschluss, nunmehr mit eigenen Mitteln einen Neubau in die Wege zu leiten. Da diese aber nicht ausreichten, war es seine Schwester Maria, welche die Finanzierung übernahm. Im Oktober 1904 konnte das neue Gebäude bezogen werden. Nach Erkrankung und Tod Richartzhagens zerschlug sich der von seiner Schwester angestrebte Verkauf des Hauses an den Kirchenvorstand, da dieser beschlossen hatte, dem neuen Pfarrer ein neues Haus im Garten des alten Pastorats zu errichten. Auch ein Gesuch von Maria Richartzhagen an den Kölner Erzbischof, das Haus zu einem reduzierten Kaufpreis zu übernehmen, führte zu keinem Erfolg[56].

52 Pfarrarchiv St. Gertrud IV, 28

53 Pfarrarchiv St. Gertrud IV, 33.

54 Frank Pohle, Zur Baugeschichte der Kirche St. Gertrud in Afden, in: Roda Pastoralis (wie Anm. 5) S. 276-316, hier: S.295-298.

55 In den Kataster-Unterlagen der Stadt Herzogenrath fehlen die entsprechenden Aktenstücke. Auch der mit dem Umbau betraute Architekt wusste keine weiteren Angaben zu machen.

56 Schreiben von Maria Richartzhagen vom 14. April 1909, Pfarrarchiv St. Gertrud IV,29; die Darstellung von Gudrun Hoppe, in: Roda Pastoralis (wie Anm. 5), S. 296 ist nicht zutreffend.

Drittes Pfarrhaus St. Gertrud Afden, Schütz-von-Rode-Straße Nr. 49 (Foto: H. Hohnen)

Das vierte Pfarrhaus: Afdener Straße Nr. 24 a

Es war der Architekt (Johann Franz) Heinrich (Joseph) van Kann (1861–1941)[57], der im Stadtbild Herzogenraths seine bis heute sichtbaren Spuren hinterlassen hat, indem er nicht nur für die Neuerrichtung der Kirche St. Mariae Himmelfahrt in den Jahren 1911-1914, sondern auch für ein neu zu erbauendes Pfarrhaus für den Pfarrer von St. Gertrud in Afden, Caspar Thywissen (1909–1927), verantwortlich zeichnete.

Geboren am 1. August 1861 in Aachen schloss er das Ingenieur-Studium von 1877–1881 an der dortigen Technischen Hochschule als Architekt ab, um in den beiden folgenden Jahren als Assistent des Aachener Stadtbaumeisters Joseph Laurent (1863–1923) tätig zu werden. 1890 zum Kreispolizeibaumeister im Landkreis Aachen ernannt, wurde er 1898 Kreisbaumeister, nachdem er bereits 1887 für die Erweiterung der St. Antonius-Kapelle in Niederbardenberg, einen neugotischen Bau mit Kreuzrippengewölbe und Spitzbogenfenstern, verantwortlich gezeichnet hatte.

Unter der Leitung von Pfarrer Thywissen wurde am 25. März 1909 der Beschluss zum Neubau

57 Zu diesem s. Lutz-Henning Meyer, Heinrich van Kann (1861–1941), in: Die Anfänge des Neubarocks im rheinischen Kirchenbau, Vorträge des Studientages in Herzogenrath am 24. März 2007, hrsg. vom Geschichtsverein für das Bistum Aachen e. V. (= Geschichte im Bistum Aachen – Beiheft 6), Neustadt a. d. Aisch 2009, S. 159-181.

eines Pfarrhauses (anstelle des arg im Verfall begriffenen alten) im ehemaligen Garten des Afdener Pastorats durch den Kirchenvorstand aus Kirchenmitteln gefasst. Schon am 23. Mai und weiterhin am 24. Juni legte van Kann Pläne für das großzügig geplante zweigeschossige und eine Fläche von 318 m² umfassende Pfarrhaus mit 15 Zimmern im neubarocken Stil, der auch den anschließend in Angriff genommenen Neubau von St. Mariae Himmelfahrt prägte, als Backsteinbau vor[58]. Zweigeschossig mit ausgebautem Mansardengeschoss und mittig aufgesetztem Giebel ist er mit Blausteingewänden an Haustür und Fenstern (im Erdgeschoss Flachbögen mit Schlussstein, im Obergeschoss Rechteckfenster) versehen.

Viertes Pfarrhaus St. Gertrud Afden, Afdener Straße 24 a (Foto: H. Hohnen)

Der Kölner Generalvikar genehmigte am 11. April den Entwurf, forderte zugleich, *daß der vordere Giebel nach der früher genehmigten Skizze ausgeführt werden* müsse. Der von van Kann erstellte Bauantrag vom 29. September wurde durch sein Amt als zuständiger Behörde am 6. Oktober geprüft, von ihm mit seiner Unterschrift versehen und das Baugesuch durch die Bürgermeisterei Herzogenrath am 20. Oktober 1909 genehmigt. Die Gesamtkosten für den Neubau betrugen 25.497,74 Mark, davon 14.980,66 Mark für den Rohbau und 10.517,08 Mark für den Ausbau. Als Architektenhonorar forderte van Kann 1200 Mark unter Hinweis auf das von ihm geübte Verfahren, für Gemeinden und Kirchen nur 2/3 der ihm zustehenden Summe zu

58 Kostenvoranschläge und Baupläne des Kreisbaumeisters Heinrich van Kann für den Neubau des Pfarrhauses in Afden, Aktenkonvolut, Pfarrarchiv St. Gertrud in Afden IV, 29. *Skizze zum Neubau eines Pfarrhauses für Afden* im Maßstab 1:50, eigenh. Unterschr.; beiliegend: Grundrisse des Erdgeschosses und des I. Geschosses, Querschnitt (mit baupolizeilicher Genehmigung), Ansicht der Westseite, Kostenvoranschlag für das Mosaikpflaster und Regulierung des Trottoirs sowie ein Konvolut von Planzeichnungen. Der nach gleichen Vorstellungen erstellte Neubau der Kirche St. Mariae Himmelfahrt durch van Kann erfolgte in den Jahren 1913-1915. S. dazu Frank Pohle, zur Baugeschichte der Kirche St. Mariä Himmelfahrt in Herzogenrath, in: Roda Pastoralis (wie Anm. 5), S. 221-275.

verlangen[59].
Das seit 1985 denkmalgeschützte Objekt wurde 1962/63 in Teilen modernisiert und umgebaut[60]. Bis Ende Oktober 2002 wurde das Pfarrhaus von dem in den Ruhestand versetzten Pfarrer Peter Reuters (1973-2002) bewohnt. Da sein Nachfolger Dr. Guido Rodheudt seinen Sitz im *Haus Eynrode* hat, stand die Frage einer Nutzungsänderung an. Nach einer zwecks Vermietung erfolgten Sanierung wurde das ehemalige Pfarrhaus mit Wirkung vom 1. Juli 2003 an eine Anwaltskanzlei vermietet, wobei der Kirchengemeinde auf dem ehemaligen Speicher weiterhin Lagerräume zur Verfügung stehen[61].

Das Pfarrhaus von St. Antonius in Niederbardenberg[62]: Blücherstr. Nr. 3

Seit der Zeit des 30-jährigen Krieges (1630/35) befand sich in Niederbardenberg ein Heiligenhäuschen, das im 18. Jahrhundert von Grund auf neu errichtet und erweitert wurde. Für den dort angestellten Kapellengeistlichen wurde 1758 dort eine Wohnung angebaut: ein verputzter Ziegelbau mit zwei Stockwerken unter einem Mansarddach.

Pfarrhaus St. Antonius Niederbardenberg, Blücherstraße 3 (Foto: H. Hohnen)

59 Pfarrarchiv St. Gertrud, Afden, IV, 29 und 30; dort auch die Kostenvoranschläge, Angebote und von van Kann überprüfte Rechnungen.
60 Bauakte in der Alt-Registratur der Pfarre St. Gertrud, Herzogenrath.
61 Alt-Registratur-Akten G 2002 – 2004 2/2.
62 S. dazu Frank Pohle, Kapelle und Kirche St. Antonius (wie Anm. 2), S. 43–85, sowie: Katholische Kirchenzeitung für Herzogenrath und Niederbardenberg, 28. Jg., 1933.

Schon 1891 wurde bei einer Visitation vermerkt, dass die Rektor-Wohnung wegen der kleinen Fenster eine sehr schlechte Durchlüftung hatte. Nachdem Niederbardenberg am 1. Juni 1923 selbständige Pfarre geworden war, hatte der Pfarrer Mathias Roerig festgestellt, dass das Gebäude völlig durchfeuchtet und daher gesundheitsgefährdend war. Sein Nachfolger Carl Fischer (1926-1933) bezog es zwar, machte jedoch sehr deutlich, dass es baldmöglichst abgerissen werden müsse, zumal es einem angedachten Kirchenbau im Wege stünde.

Aufgrund eines Beschlusses des Kirchenvorstandes vom 15. Dezember 1926 wurde das Aachener Architektenbüro Ferdinand Goebbels und Franz Dominik mit der Planung für den Bau eines neuen Pfarrhauses und einer Kirche beauftragt. Da sie bereits das Pfarrhaus in Beggendorf sowie die Kirchen St. Katharina in Aachen-Forst sowie St. Benno in Merkstein-Hofstadt entworfen hatten, waren sie bereits im Raum Herzogenrath bekannt. Ausschlag für die Auftragserteilung gab eine Ortsbesichtigung in Beggendorf durch Pfarrer und Kirchenvorstand.

Die im Februar 1927 vorgelegten Architektenpläne für Kirche und Pfarrhaus weisen aus, dass das an die Kirche angebaute Pfarrhaus einen direkten Zugang zur Sakristei besitzt[63]. Um mehr Platz für die großzügige Gestaltung des Pfarrhauses und seiner Außenanlagen zu gewinnen, wurde ein Landtausch mit dem Nachbarn Carl Wefels vorgenommen. Der Kostenvoranschlag vom 6. April 1927 über 26.000 Reichsmark[64] ließ sich nicht zuletzt deshalb einhalten, weil sich die *Invaliden* der Pfarrgemeinde bereit erklärt hatten, die Ausschachtungsarbeiten unentgeltlich auszuführen und die ansässigen Landwirte den Aushub ohne Bezahlung entsorgten.

Der noch im gleichen Jahr fertiggestellte zweigeschossige Backsteinbau samt ausgebautem Dachgeschoss wurde (nach dem Vorbild der benachbarten Niederlande?) mit Fenstergewänden aus Kunststein und einem Treppengiebel versehen. Oberhalb der über einen Treppenzugang erreichbaren Eingangstür findet sich die Inschrift: *Porta patet, magis cor. Euch steht auf des Pfarrers Tür, Mehr das Herz, vertrauet mir!* Rechts davon ist eine Figur des Guten Hirten angebracht, die der Bildhauer Schmitz in Kunststein modellierte.

1954 ließ Pfarrer Hubert Emonds (1952-1980) das daher nach ihm benannte *Pfarrer Emonds Haus* als sich anschließendes Jugendheim anbauen. Eine Renovierung des Pfarrhauses erfolgte in den Jahren 1972/73[65]. Heute wird es als Wohnhaus von Privatpersonen genutzt.

63 Ansichtsskizzen und Baubeschreibung vom 5. März 1927 (10 Bll.) Pfarrarchiv St. Antonius VIII.
64 Mit Genehmigung durch das Kölner Generalvikariat vom 3. Mai 1927, Pfarrarchiv St. Antonius VIII.
65 Pfarrarchiv St. Antonius VIII.

Anhang

St. Mariae Himmelfahrt in Herzogenrath

Das erste Pfarrhaus: Eygelshovener Straße Nr. 17

I. 1564 März 8
Übereinkunft zwischen Abt Johann Wormbs von Klosterrath und den Vertretern der Stadt Herzogenrath bzgl. der Gründung der Pfarre St. Mariae Himmelfahrt
Abschr., Papier, 1 Bogen 2° (gefaltet), 3 Seiten beschr., Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt 844,1[66].

Wissig und kundig sey jederman, daß im jähr der minder / zahll tausent fünfhundert vier und sechsig den achten tag Martii / der ehrwürdiger in Gott vater herr Johan Wormbs, abt und praelat / des gotteshauß Cloesterrath einerth[eils] *und burgemeister, scheffen und geschworen / sampt kirchmeister und samentliche nachtparn der statt Hertzogenrath / andertheils ein entlich accord und vertracht gemacht haben zu manieren / und formen wie folgt.*
Nachdem die vorg[eme]*lte burgemeister, scheffen, / geschworen, kirchmeister und samentliche nachparen dem ehrwürdigen / herren abten vorsch. klaglich vorgetragen, die kirspels kirche binnen der / statt Hertzogenrath gelegen, filia oder ein capelle seye, gehörende under / Kirchraed, und gantz und gar mit nichten oder keine renten bestiftet / sey, also daß gerurte burgemeisteren, scheffen, geschworen, kirchmeister / samentliche nachparen keinen ehrlichen und frommen curatorem oder / pastor (welcher der gemeinden - wie recht - vorstehen kundt) überkommen / können, bittende und begerende derowegen, daß der ehrwürdiger herr / abt (als ein liebhaber der religion) hierinnen rechte gefuegliche / mittel woll helffen erdencken, warmit der gottesdienst ehrlich, gottlich / und fromblich Gott zu ehren und der gemeinden zur besserung und seeligkeit / vorgestelt mag werden, derweil dan solches mit allem gottlich und der / religion gemees, sondern auch vor jederen menschen loblich und fromblich / zu preysen, daß man gottesdienst under der gemeinden erhefft und / vortstelt, hatt sich der ehrwürdiger herr abt und praelaet des gotteshauß / vorglt. den vorsch. tag der nachtparen bitte und begerten guttlich / ingelassen und die vorgerurte capell mit renten und anderen geburlichen / mitteil neben den gemeinen nachtparen befestigt unf bekrefftigt, warbey / der dienst Gottes goetlich und ehrlich in der genanter capellen vorgestalt mag / werden, welcher mittel und vertracht lauth wie folgt:*
Erstlich daß die renten van der kirchenbenden, waß die in der erbschafft zu verkauften / mit der brennender kertzen außbrengen können von den kirchmeister und nachtparen / vorsch., dem pastor der obg. capellen zugehoren sollen, und darbey noch vier / maider roggen erfflicher renten, so dat gotteshauß vorsch. dem gemelten / pastor jahrlichs zu heven overgewist hatt. Noch haben die nachtpar / dem pastoren eingewilliget sieben vaß roggen, und ein mudtt eben noch / von Unser Lieben Frawen altar; gleichfals sieben Acher gülden de / anniversariis. Neben dem sollen alle accidentalia von der kirchen [dem] */ pastor gegeben werden, gleich in der kirchen von Kirchraadt ge/wohnlich, sampt dat geluchts. Van den begengnussen sollen die eingesessen / kirspels leuth oder andere, die ihr begengnussen daselbs begehren gethan / zu haben, der kirchen halff zu lassen schuldig sein. Deß soll* [der] *pastor an / keine kirchenbroder an den nachtparen zu erforderen berechtigt / seyn, und darbey soll sich* [der] *pastor schuldig sein zu halten mit / begrebnuß siebende begengnus und dreyßigten, gleich dem pastor von / Kirchrath, und wie daß von alts gewohnlich ist geweßen.*
Weiters sall / [der] *pastor noch haben alle die renten, so jahrlich erfallen von Sanct Annen /broderschaff, vorbehalten dem kuster jahrlich darauß zwei maider roggen. / Des sall der pastor und*

66 Vollabdruck auch im Findbuch: Das Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt, bearbeitet von Louis Augustus, Grete Esser-Plum und Wolf D. Penning unter redaktioneller Mitarbeit von Helmut Hohnen, Herzogenrath 2008, S. 160 f, sowie bei Frank Pohle, Aus dem Schatzhaus der Geschichte, 900 Jahre Pfarre St. Gertrud in Herzogenrath, Herzogenrath 2016, S. 136-138. - Eine weitere Abschr. im Lagerbuch von 1773, Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt 802,1.

kuster samenderhandt alle vier Quatertemper / und auff S Annen tagh die bruderschaff mit einer singender missen / zu halten verpflicht seyn; forder sall der pastor gehalten sein / mit missen [zu] *predigen, vesper und metten zu singen, auff hochzeit / Unser Lieben Frawen ende Sacraments taghe, gleich man daß / in anderen parochien nun und vormaels zu thun gewohnlich ist / gewest. Deß sollen die kirchmeister schuldig seyn die kirch mit / allen bewe* [in der jüngeren Abschrift: *bauwe*], *Ornamenten, missalen, kelcken, gelucht, wein und alles / was darzu behort zu unterhalten.*
Noch ist veraccordiert, daß von den / restanten, so noch an den vorigen kirchmeisteren zu kürt stant, / erfflich erfallen sollen Andreae anno fonfundsechsig (durchgestrichen, ipso Andreae / und ob es gefiel, daß die renten wie vorsch. Auff [*... zeit*] *zwey maider roggen die nachtbar beylegen sollen von den obgerurten / restanten, ieder maider mit zwentzig th*[aler]. *Darneben soll dem pastor / noch ausser den gemelten restanten von den kirchmeisteren ende nachtbaren / angelacht werden ein maider roggen, abzulösen mit zwentzig th*[aler], */ welches maider roggen erstlich fallen soll anno sechsundsechsig ipso / Andreae. Und ob es gefiel, daß die renten wie vorsch. Auff ernante / zeit nit belacht weren, so sall der pastor der selber drey maider roggen / jahrlicher renten an der kirchmeister zur zeit jahrlich zu heven / ubergewist werden, wan und so lang die obglt. drey maider roggen / von den kirchmeister und nachtparen in behoeff des pastors / auff gutt pfandt und underpfandt angelacht seyn.*
Vorter sollen / dem pastor zucompetieren der stattgraven, so gelegen sein an der Eygelsser /
porten raus auff den alten Wurm, under den weg wie / boven den weg; weiter sall die statt schuldig seyn die Eigelser / portz in dach zu stellen, zu gebrauch des pastors und am bauw / der pastoreyen sollen die nachtpar ieder so viel ihm möglich / mit pferden und anderen diensten behelfflich sein.
Volgens sall der / pastor die renten van S. Creutz altar von roggen und gelt jahrlichs / einburen und gebrauchen, so lang die nachtparn den ahn den rector / erlangen können. Und wannehr sich der rector nähr laut und / inhalt der fundation nit halten werdt, und sollen auch allen fleiss / verwenden, so viel ihnen möglich, umb den altar von S. Creutz / an dem patron und collator zu erlangen. Deß sullen die kirchmeister / dem pastor schuldig seyn beystant zu thun, umb die renten / deß vorsch. altars inzuburen, doch so viel alß man dem / rector von dem vorsch. Renthen jahrlichs außgeben muß, soll ahn / diesen renthen abgezogen werden; darneben sollen die nun / maider roggen und acht thäler, so tussen dit und S. Joannis / Baptistae anno vorsch. Erfallen, dem pastor zucompetieren und / gehören. Diesen vorg. alles zu gutt hatt der ehrwürdiger / in Gott vatter herr Johan Wormbs abt und praelat / deß gotteßhauß zu Cloesterraedt adiungiert und zugethaen, / zu gutten und besseren unterhalt deß pastors, S. Cathrinen / altar, gelegen binnen der capellen von Hertzogenrath mit / allen seinen renten darzu gehörig.
Darneben die capell / auff der Hoven mit allen zehenden und pachtereyen, wie die / dair competieren, nit dairvon außgescheiden. Hierbey noch / vier maider roggen jahrlicher renten, welche / zu lossen stehen mit achtzig Joachims th[aler], *daervon die platz / mit dem hauß an der capellen verkaufft ist worden.*
Waß / aber die uniatio und incorporation vorg. capellen von Hertzogenrath / mit dem altar obgemelt costen wirdt, sollen die nachtbaren / vorsch. schuldig seyn zu erlegen. Entlich und zuletzt ist entschlossen / und verdragen, daß die collation vilgemelter pastoryen alzeit der / abdyen des vorsch. cloesters zustehen und gehohren sall, daß ein abt des cloesters allezeit nach absterben eines pastors / von Hertzogenrath sall gehalten sein - gleich mit anderen pastorijen der abdeyen zugehorich - einen anderen in sein platz zu stellen, mit solcher / condition, wannehr sich derselber ungeburlich halten wurdt, daß ihro ehrw. dan allezeit macht sall haben denselben zu renoviren / und einen anderen in seine platz zu setzen. Actum et datum ut supra.

Aufgesetzt: zeitgenössischer Beglaubigungsvermerk des Notars Dietrich Schreiber sowie, diesem folgend, 1674 von D. Dortant:
Haec infra: Hinsberg inferius scriptum est pro copia vera collationata / cum suo vero subscripto originali Theodorus Scriber Notarius / publicus nec non judicii saecularis Kerpensis tempore secretarius. Collata concordat cum copia authentica quod attestor 1674 D. Dortant Not[arius] *pub*[licus]

II. 1848 August 15
Gutachten des Baumeisters Habes betr. die Vergrößerung des Pfarrhauses in Herzogenrath.
1 Doppelbogen, 3½ Seiten beschrieben, eigenh. Unterschr., mit Rechnungsbelegen für 1850, Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt, 903.1, Karton 4.

Es mangelt im Pfarrhause zu Herzogenrath an einem Gelaß zur Aufbewahrung der Paramenten und man beabsichtiget daßelbe durch Anbringung einer Etage oberhalb dem jetzt bestehenden Saale zu erhalten; und um diesen Endzweck zu erreichen, muß das Dach oberhalb dem Saale vorsichtig abgenommen und die Erhöhung daselbst vorgenommen werden. Das Gelaß oberhalb dem Saale wird dem Plane gemäß erbaut u[nd] *erhält eine Höhe von 7 ½ F*[u]*ß, wobei der unangenehme Umstand eintritt, daß die bedielung dieser Stufe ungleich bleibt, indem der balke, welcher auf dem jetzigen Dachboden hervorsteht, nicht beseitiget werden kann.*
Es wird ein Dachgebinde dem Plane gemäß construirt, wodurch das Dach die nöthige Festigkeit erhält und den jetzigen vorhandenen Dachrahmen benutzt werden können. Das Holz zu dieser Arbeit wird aus dem Kirchenwalde entnommen u[nd] *die fehlende Dachpfannen von Langerwehe.*
Wenn nun die Arbeit im öffentlichen Verding gegeben wird, können folgende besondere Bedingungen aufgenommen werden.
1. Gleich nach der hohen Genehmigung des Verdings ist mit der Arbeit anzufangen und unterbrochen [!] *derart damit fortzufahren, daß solche in einem Zeitraum von 3 Monaten gehörig beendiget ist.*
2. Der Unternehmer muß durch das Attest eines Baumeisters seine Qualification zur Ausführung der Arbeit gehörig nachweisen und darf zugleich nur qualificirte Bauhandwerker gebrauchen.
3. Dem Kirchenvorstande verbleibt das Recht von den 3 Letztbietenden den geeignigsten auszusuchen.
4. Jeder Arbeiter, welcher von dem leitenden Baubeamten für untauglich erklärt wird, muß augenblicklich von der Baustelle entfernt und durch einen bißern ersetzt werden.
5. Haftet der Unternehmer 10 Jahre für die Tüchtigkeit seiner Arbeit.

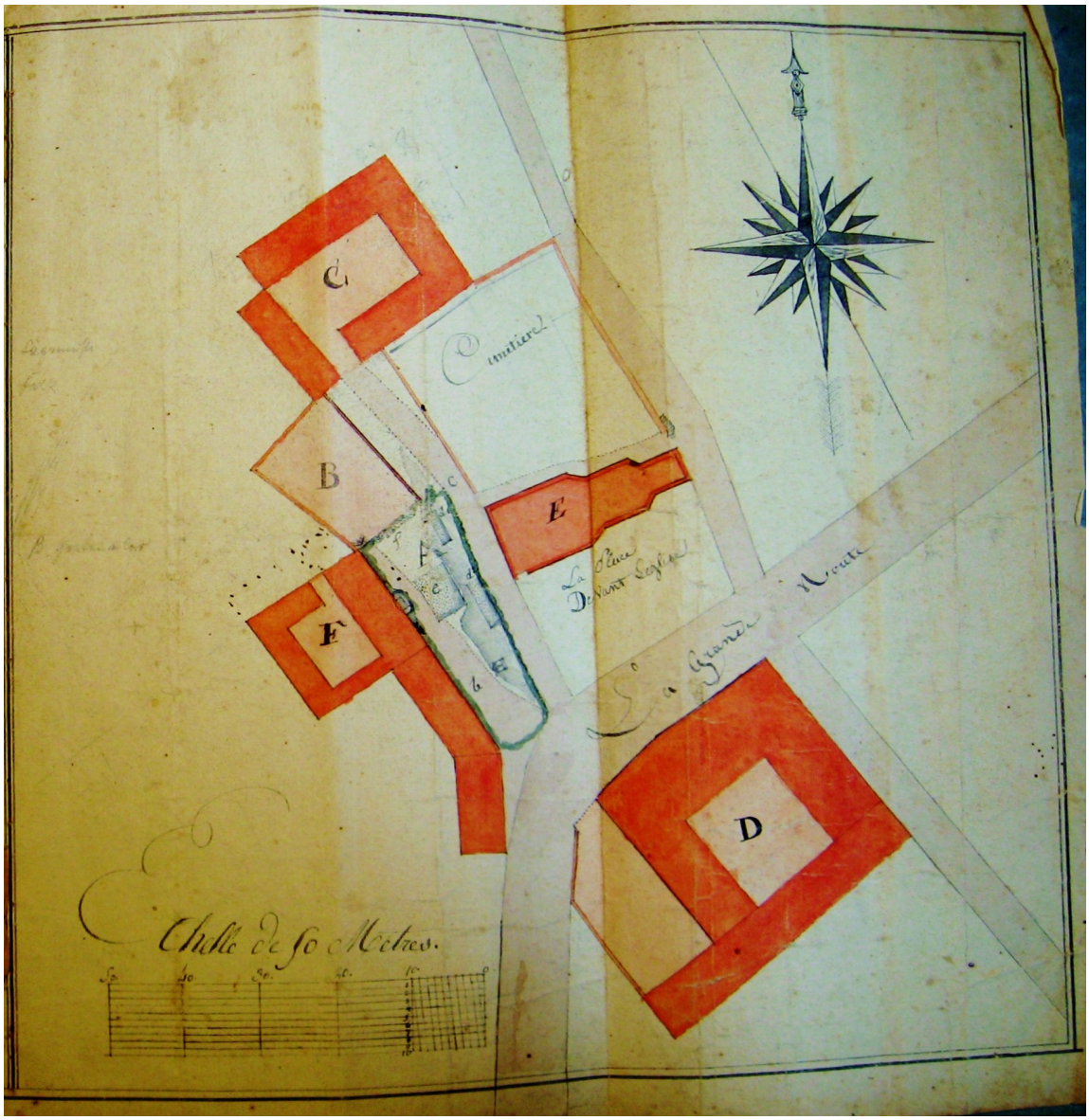
Der Baumeister. Habes

Das dritte Pfarrhaus: Haus Eynrode, Kleikstraße Nr. 58

1808

Vermessungsplan des Gehöfts

Farbig angelegte Planzeichnung des Landvermessers J. H. Plaum mit Legende, Papier 49 x34 cm, eigenh. Unterschr., altgeheftet in blauem Papierumschlag, Pfarrarchiv St. Mariae Himmelfahrt 790,1.2.



Haus Eynrode, Vermessungsplan von 1808 (Foto: H. Hohnen)

Departement De la Meuse Inferieure

Commune De Rolduc.

Plan d'une Place

A Lévé a la demande de Monsieur Francois Alexandre Cochs, pour pouvoire faire [idé] *des Constructions des fosses á Scier du Bois, et celle au Chaux, qu'ils Empechent la Servitude au dit Cochs.*

B Un Jardin du Cité Cochs, et ***b****. doit Etre la Passage, Et dans La meme Largeur que Les Habitans de la maison qui Existois autrefois sur ce Lieu, l'ont occupé, et*

F Maison du M: F: Schirbach.

d1 Fosse a Scier Construit par Monsieur Cochs.

d2 Fosse a Scier Construit par le Sieur Mat: Jos: Schirbach.

e Fosse a Chaux Construit par le dit Schirbach.

f Une Quantité Bois du dit Schirbach Contre La haye du Jardin.

C Ferme du cité Cochs, et ***c****. la Passage du ferme.*

D Domicile Du cité Cochs.

E Eglise de Rolduc.

*Ainsi Fait et Redigé par moi Geometre arpanteur Legalisée par Monsieur Préfet du Depart. de la m*eus[e] *inferieure, a Rolduc Le 19 Mars 1808*

J. H. Plaum

Übertragung:

Departement de la Meuse inferieure

Gemeinde Herzogenrath

Planzeichnung eines Areals

A aufgenommen auf Verlangen des Herrn Franz Alexander Cochs, um eine Vorstellung von den Konstruktionen der Holz-Sägegruben und der Kalkgrube geben zu können, welche für den genannten Cochs die Nutzbarkeit beeinträchtigen.

B Ein Garten des genannten Cochs, und **b**. muss ein Durchgang vorhanden sein, und in der selben Größe, den die Bewohner des Hauses, das ehemals an dieser Stelle stand, in Anspruch genommen haben. Und

F Haus von M. F. Schirbach.

d1 Sägegrube, angelegt von Herrn Cochs.

d2 Sägegrube, angelegt von Herrn Mat. Jos. Schirbach.

e Kalkgrube, angelegt von dem genannten Schirbach.

f Eine Anzahl Gehölz des genannten Schirbach, angrenzend an die Gartenhecke.

C Gehöft des genannten Cochs, und **c.** der Durchgang zur Farm.

D Wohnsitz des genannten Cochs.

E Kirche von Herzogenrath.

Solchermaßen erstellt und gefertigt durch mich als durch den Herrn Präfekten des Departement de la Meuse inferieure bestellten Landvermesser, in Herzogenrath am 19. März 1808.

J. H. Plaum

St. Gertrud in Afden

Das zweite Pfarrhaus: Afdener Straße Nr. 3

I. 1846 – 1850
Renovierung des Pfarrhauses in Afden
Pfarrarchiv St. Gertrud in Afden IV,4

Inventar und Kirchenbauten
Nachweise der, seit dem Amts=Antritte/: den 7ten August 1846:/ des jetzigen Pfarrers am Kirchhofe, Pfarrhause, und der Pfarrkirche zu Afden ausgeführten Bauten. Aufgestellt am 10ten December 1850. durch den Pfarrer Geuenich.
Nr. 1
Bezeichnung der Gegenstände A. Pfarrhaus.
1. Viele Zimmer im alten Pfarrhause waren mit alten Tapeten beklebt. Als die Erben des verstorbenen Pfarrers Kruyder die Mobilien desselben verkauft hatten, stellte sich heraus, daß hinter den Schränken und Kommoden keine Tapeten waren. Es mußten somit diese Zimmer entweder aufs neue geweißt oder tapeziert werden. Letzteres geschah. Die Kosten dieses Tapezierens betragen: 65 Thaler
2. Mehrere Fenster und Thüren bedurften eines Anstrichs. Die Kosten dieser Arbeiten betragen: 45 Thaler, 5 Silbergroschen
Summe 111 Thaler, 2 Silbergroschen
Afden den 12. December 1850
Der Kirchenrath Geuenich, Schmitz, Minis, Baur, A. Zentis

II. 1889, April 18
Gutachten des Regierungs-Baumeisters Plankennagel in Köln betr. die Renovierung des Pfarrhauses in Afden
Abschr., Pfarrarchiv St.Gertrud in Afden IV, 28

Abschrift
(*Gutachten des Regierungs=Baumeisters Herrn Plankennagel zu Coeln betreffs des Pfarrhauses zu Afden, in Briefform an Herrn Dr. Herlitzius zu Afden.*)

Coeln, den 18. April 1889

Ich habe die Möglichkeit, das Pfarrhaus in Afden durch eine gründliche Ausbesserung wieder in einen wohnlichen Zustand zu setzen und zu einem gesunden Aufenthalt für den an Gicht leidenden Pfarrherrn herzurichten, nochmals in ernste Erwägung genommen, komme aber auf Grund der eingehenden Besichtigung des Gebäudes gelegentlich meiner Anwesenheit in Herzogenrath doch wieder zu dem Dir bereits mündlich mitgeteilten Ergebniß, daß eine solche Ausbesserung -wenn nicht ganz unmöglich- so doch finanziell nicht zweckmäßig erscheint. Das Gebäude ist über 100 Jahre alt, seinerzeit vorwiegend für die Zwecke des landwirtschaftlichen Betriebes errichtet, so daß schon die gegenseitige Lage der Räume, die Anordnung der Flure in keiner Weise den an eine neuere Wohnung zu stellenden Anforderungen entspricht.

Doch wollte man auch von diesen allgemeinen zeitgemäßen Ansprüchen absehen, so ist doch der Zustand der meisten Räume sowohl vom technischen wie vom sanitären Standpunkt aus ein außerordentlich bedenklicher.

Die Fußböden in den meisten Zimmern sind derartig morsch, daß ein schwacher Fußtritt genügt die Bretter zu zerstören; die Senkungen im Fußboden lassen erkennen, daß auch die Balkenköpfe zum größten Theile verfault sein müssen. Das Dach ist an vielen Stellen undicht und das zu dessen Construction verwendete Holz so morsch, daß bei einer Erneuerung der Eindeckung ein Einsturz befürchtet werden müßte. Das einzige, was noch felsenfest und kräftig ist, sind die in der Bauweise des vorigen Jahrhunderts übermäßig stark ausgeführten Umfassungswände. Sie geben dem Gebäude von außen ein immer noch stattliches Aussehen und lassen auf den ersten Blick eine Ausbesserung des Hauses als leicht möglich und wirtschaftlich zweckmäßig erscheinen.

Und doch sind es grad diese Mauern, die technisch eine solche Wiederherstellung der Räume, daß sie vom sanitären Standpunkt aus als günstig erachtet werden könnte, ausschließen. Die Fundamente liegen im Grundwasser, und zur Zeit, als ich das Haus besichtigte, war der Wasserstand so hoch, daß über dem Kellerpflaster lustige Strömung stattfand. Die Mauern, deren Fundamente nicht, wie das neuerdings üblich ist, wasserdicht abgedeckt sind, saugen vermöge der Porosität des Materials das Wasser begierig auf und führen es bis in die obern Theile des Hauses. In den beständig bewohnten Räumen, in denen fortwährend geheizt und von Menschen Wasserdampf eingeathmet wird, kann diese natürliche Feuchtigkeit nicht so zur Erscheinung kommen wie in den übrigen Räumen, wo sie die Ansiedlung und Entwicklung kleiner Pilze begünstigt, deren Fäulnis den eigenthümlichen Modergeruch herbeiführt, den wir besonders im Erdgeschosse wahrnehmen. Begünstigt wird dieses Verharren der Feuchtigkeit durch die Stärke der Mauern und durch die überaus ungünstige Lage des Gebäudes zu der Kirche, die ihm Sonnenwärme und frischen Luftzug, welcher bekanntlich besser trocknet als alle künstlichen Mittel, entzieht.

Da wir technisch nicht im Stande sind eine Isolierung der Mauern gegen die aufsteigende Feuchtigkeit nachträglich vorzunehmen, da Luft und Sonnenwärme nicht in bessere Einwirkung zu setzen sind, und eine beständige Heizung aller Räume nicht möglich ist, so geht meine technische Ansicht dahin, da ein sanitärer Zustand des Hauses, wie Du ihn für seine Bewohner als unerläßlich hältst, sich nicht herstellen läßt.

Alle die angewendeten Mittel, Cementputz von außen, Gipsputz im Innern haben versagen müssen, weil eben die Feuchtigkeit der Mauern eine innen aufsteigende ist.

Ich kann hiernach von einer Wiederherstellung der Räume, die Tausende kosten würde, nur abrathen; denn trotz aller aufgewendeten Mittel wird der Zustand der Wohnung, in der Sprache Deiner geliebten Wissenschft ausgedrückt, ein hoffnungsloser bleiben.

Baut Eurem Pfarrer ein neues Haus, wenn Ihr ihn lieb habt, und hegt sein jetziges Quartier als Alterthum; denn mit dem geht es wie mit einer alten Ritterburg: Man freut sich darüber, daß sich das alte Gemäuer so gut gehalten hat, aber darin wohnen mag keiner, - Brrrr!

Für die Übereinstimmung vorstehender Abschrift mit dem Original.
Afden, den 10. Mai 1889

Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes [*Kallen*]
Der Pfarrer Sassel

III. 1889, April 21
Ärztliche Bescheinigung des prakt. Arztes Dr. med. Otto Herlitzius
Abschr., Pfarrarchiv St. Gertrud in Afden IV, 28
Pfarrer Heinrich Josef Sassel (1868 – 1889) *leidet seit Jahren an Lungenkatarrh und Emphysem, verbunden mit asthmatischen Beschwerden, die zeitweilig eine längere Schonung und ärztliche Behandlung nothwendig machen* […]. *Solte der Herr Pastor noch mehrere Jahre in der Wohnung verbleiben, so wirdt es seine Gesundheit, die jetzt schon sehr angegriffen ist, vollständig untergraben*.

IV. 1919 Februar 1
Gutachten über den Wert der *alten Baulichkeiten*
Ausf., Papier, 3 Bogen (4 Seiten beschrieben), eigenh. Unterschr.

Abschätzung.

Aufstellung A, enthaltend Abschätzung derjenigen alten Baulichkeiten, welche von der Pfarre Afden zum Projekte eingebracht werden.

1. Pfarrwohnung nebst Eingang.

Plan A.
Das Gebäude ist zum Teil unterkellert, enthält im Erdgeschosse Flur mit Treppenhaus und sieben Wohnräume, im Obergeschosse Treppenhaus und neun Wohnräume. Der Dachraum ist nicht ausgebaut und dient als Trockenspeicher. Das Gebäude ist massiv in Ziegelsteinen hergestellt, das Dach mit Hohlziegeln gedeckt. Das Alter des Gebäudes beträgt etwa 180 Jahre und ist dasselbe solide gebaut und gut erhalten.

Die bebaute Fläche beträgt 215 qm, die mittlere Höhe bis Oberkante Gesims beträgt 9,50 […], *macht 2042 cbm umbauter Raum. Mit Rücksicht auf das Alter und Abnutzung wird das Kubikmtr umbauten Raumes geschätzt auf*

Mark 6,50 =	*Mark 13.273*
Bedeckter Eingang mit Glasdach und Terasse	*Mark 300*
	Mark 13.573

2. Scheune

Das Gebäude ist für Scheune und Stallung eingerichtet und ebenfalls ca. 180 Jahre alt. Die Umfassungsmauern sind massiv in Ziegelsteinen hergestellt, das Dach mit Hohlziegeln gedeckt. Die Konstruktion des Mauerwerkes und Dachverbandes ist solide und gut erhalten. Die bebaute Fläche beträgt 277 qm, die mittlere Höhe bis zur Traufe 8,20 m., so daß sich ein umbauter Raum von 2.271 Kbkmtr. ergibt. Unter Berücksichtigung von Alter und Abnutzung wird der Wert für das Kbkmtr. umbauter Raum auf drei Mark geschetzt, 2.271 x 3,0 *Mark 6.813*

3. Grundstück

Die bebaute Fläche nebst Hofraum und Garten hat einen Flächeninhalt von 13,50 Ar. Der Wert des Grundstücks wird auf Mark 2,80 für ein qm geschätzt,
1350 x 2,80 *Mark 3.780*

Mithin Zusammenstellung

Pos. 1 Pfarrwohnung	*Mark 13.573*
Pos. 2 Scheune	*„ 6.813*
„ 3 Grundstück	*„ 3.780*
Zusammen	*„ 24.166.*

Bei obiger Abschätzung wurden zu Grunde gelegt in Pos. 1 ein Einheitspreis von Mark 6.50 pro Kbmtr umbauter Raum, in Pos. 2 ein solcher von drei Mark und in Pos. 3 ein Preis von Mark 2.80 pro qm. Unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse in Bezug auf gesteigerte Häuser- und Bodenwerte dürfte auf vorstehende Summe ein Zuschlag von 50 % hinzugesetzt werden und würde sich alsdann der Wert stellen auf

	Mark 24.166
Hierzu 50 %	*„ 12.083*
Zusammen	*„ 36.249.*

Aufstellung A. und B. ergeben für das fertige Objekt

A. Abschätzung	*„ 36.249*
B. Kostenanschlag	*„ 32.500*
Gesamtsumme	*„ 68.749*

Herzogenrath 1. Februar 1919

[eigenh. Unterschrift]

Kostenanschlag

Aufstellung B. enthält Veranschlagung der Kosten zu einem Umbau von Scheune und anderen angrenzenden Baulichkeiten des alten Pfarrhofes in Afden zu einem Jünglingsheim und Haushaltungsschule […].

Das dritte Pfarrhaus: Schütz-von-Rode-Straße Nr. 49

1909, April 14
Übernahme des neu erbauten Pfarrhauses in Afden
Schreiben (Abschr.) von Maria Richartzhagen an den Kölner Erzbischof,
Pfarrarchiv St. Gertrud in Afden IV,29

Hochwürdigster Herr Kardinal!
Ew. Eminenz erlaube ich mir mit nachgehender Bitte zu nahen.
Vor stark 5 Jahren hat mein verstorbener Bruder, Pfarrer Richartzhagen von Afden, sich ein eigenes Pfarrhaus gebaut. Die Gründe, die ihn dazu bewogen haben, sind folgende: Das alte Pastorat war durchaus feucht und ungesund. Die Wände waren mit Schimmel bedeckt, so daß die Möbel verdarben. Als vor sechs Jahren mein seliger Bruder an den Kirchenvorstand die Bitte richtete, ihm ein neues Haus zu bauen, wurde ihm dies mit dem Ausdruck des Bedauerns über sein ev. Fortgehen rundweg abgeschlagen. Nach diesem Bescheid, der sich bald in der Pfarre rumsprach, wurde eine Volksversammlung abgehalten, welche eine deputation an den Bruder sandte, mit der Bitte, zu bleiben, worauf er sich dazu bereit erklärte. Nunmehr faßte er den Plan, sich selbst ein Haus zu bauen. Ich versuchte ihm denselben auszureden, weil ich wußte, daß seine Mittel wegen seiner großen Freigebigkeit nicht ausreichen, und er auf meine Hilfe angewiesen war. Nach langem Widerstreben, besonders weil ich wegen meiner großen Liebe zum Bruder ihm keine Bitte ausschlagen konnte, habe ich meine Zustimmung und zum größten Teil die Mittel hergegeben. Dieses Haus, welches wir mit Oktober 1904 bezogen haben, das alte Pastorat ist seitdem mit höherer Erlaubnis [beigefügt: ?] an geringe Leute vermietet, ist leider teuerer geworden, als es beabsichtigt war. Die Bodenverhältnisse und sonstige unvorhergesehene Umstände haben größere Kosten verursacht, kurzum das Haus hat mich an 35 000 Mark gekostet. Einige Wochen vor der schweren Erkrankung meines seel. Bruders hat der Kirchenvorstand sich bereit erklärt, das neue Pastorat für 30 000 Mark zu übernehmen, weil die Civilgemeinde das alte für 25 000 Mark kaufen wollte. Aus diesem Plan ist leider nichts geworden, da letztere von dem Kauf Abstand genommen hat. Nach dem Tode meines teuren Bruders hoffte ich, die Pfarre würde mein Haus kaufen oder wenigstens mieten. Dieses ist nicht geschehen, vielmehr hat der Kirchenvorstand dem neuen Pfarrer ein anderes Haus gemietet und

beschlossen, im Garten des alten Pastorats zu bauen. Nun sitze ich allein in dem großen Haus, für das ich trotz aller Mühe weder einen Käufer noch passenden Mieter finden kann. Das Haus ist eigentlich eine Lebensfrage für mich, denn, wenn ich, was zu befürchten ist, in demselben noch länger wohnen muß, kann ich nicht standesgemäß leben. Dazu kommt noch der traurige Umstand, daß ich gezwungen bin, in der Pfarre zu bleiben, wo mein Bruder lange gewirkt, und wo ich so glücklich mit ihm gewesen bin. Aus diesen Gründen habe ich mich entschlossen, mein Haus zu dem Preise von 25 000 M. an die Kirche zu verkaufen und die 10 000 Mark, die ich dabei Schaden habe, zur Ehre Gottes und zum Nutzen der Gemeinde zu schenken. So glaube ich im Sinne meines seligen Buders zu handeln. Die Gemeinde macht ein gutes Geschäft dabei, sie behält den Bauplatz und kann das alte Pastorat so wie jetzt weiter vermieten. Hier bekommt sie alles fix und fertig mit Anlagen, Garten und Zubehör. Ärger und Mühe, welche mit dem Bauen notwendig verbunden sind, fallen weg. Das Haus ist als Pfarrhaus eingerichtet und kann so wie es ist, bezogen werden.
Meine Bitte an Ew. Eminenz geht nun dahin, den Kirchenvorstand sobald als möglich veranlassen zu wollen, mein Haus zu dem genannten Preis zu übernehmen. Mein sel. Bruder wird sicher am Thron Gottes für Ew. Eminenz beten, wenn Sie sich seiner verlassenen Schwester annehmen. Wäre der Tod nicht so unerwartet und schnell gekommen, so hätte die Sache vielleicht geregelt sein können. Gott hat es so gewollt, seinem hl. Willen muß ich mich beugen. Hart genug ist es für mich in eine solche Lage gekommen zu sein.
In dem ich zuversichtlich hoffe, bei Ew. Eminenz keine Fehlbitte gethan zu haben zeichnet Ew. Eminenz gehorsamste Dienerin

Maria Richartzhagen

Beiliegend Schreiben:
An den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes Herrn Pfarrer Dr. Thywissen Hochwürden Afden

Ew. Hochwürden erlaube ich mir, mein Haus zu dem festen Preise von 25.000 M[ark] *als Pfarrhaus anzubieten. Dasselbe enthält 15 Zimmer, ist solide und fest gebaut, mit elektrischer Lichtanlage versehen und hat an 35.000 M*[ark] *gekostet. Weil ich aber nicht gern länger in dem Hause wohne, wo ich so glücklich mit meinem seligen Bruder gewesen bin, darum habe ich den Preis so herunter gesetzt. Ich bitte Ew. Hochwürden, recht bald das Nötige veranlassen u. mein Angebot befürworten zu wollen. Mit achtungsvollem Gruße Ew. Hochwürden ergebenste*

Maria Richartzhagen